

Zukunft der Werner-Jaeger-Halle

Das Statement für die Grünen-Fraktion am 18.01. in der gemeinsamen Sitzung der Ausschüsse für Kultur und Schule

Bei wohl keinem Nettetaler Thema gehen die Meinungen und Emotionen so stark hin und her wie beim Thema Werner-Jaeger-Halle. Das gilt für uns in der Grünen-Fraktion, aber nach unserem Eindruck auch für die Nettetaler Bevölkerung.

Für die einen ist die Werner-Jaeger-Halle ein prägendes Gebäude aus den Gründungsjahren der neuen Stadt Nettetal, ein Bau mit eigenem Gesicht in der architektonischen Formensprache der 70er Jahre, unverwechselbar mit hohem Wiedererkennungswert. Mit vielen Emotionen und guten Erinnerungen verbunden, als Theater, aber auch als Schulaula.

Für die anderen ist die Werner-Jaeger-Halle ein Betonklotz ohne großen Erhaltungswert, viel zu groß und viel zu teuer in der Unterhaltung. Ein Beispiel dafür, dass Nettetal zumindest teilweise über seine Verhältnisse lebt und der Schuldenberg in Millionenhöhe nicht von ungefähr kommt.

Für die einen ist die Halle das kulturelle Aushängeschild der Stadt, **das** Zentrum der NetteKultur, ein Alleinstellungsmerkmal. Ein Ort vieler großer kultureller Highlights, um den uns viele Kommunen beneiden.

Für die anderen geht auch ohne die Halle Kultur in Nettetal nicht unter, gibt es quer durch alle Stadtteile qualitativ hochwertige, dezentrale Kultur im Theater unter dem Dach, der Alten Kirche Lobberich, der Stammesmühle in Hinsbeck, den Theater-AGs der Schulen, den Kunstausstellungen im Krankenhaus – um nur einige Beispiele zu nennen.

Die einen sagen zusammenfassend: Auch trotz aktuellem Haushaltsdefizit und vieler anderer drängender Themen ist ein Sanierungsaufwand von mehr als fünf Millionen € gerechtfertigt. Erst recht, wenn man mit noch mehr Geld den Nutzwert der Halle erhöht.

Die anderen sagen: Diese Millionen haben wir nicht, schon jetzt gab es zuletzt nur Defizite im Haushalt, von der Schuldenlast ganz zu schweigen. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Nettetals nutzen nur wenige die Halle – und es ist nicht zu rechtfertigen, dafür so immens viele Steuergelder auszugeben, wo jetzt schon jede Theaterkarte mit mehr als 30€ aus Steuergeldern bezuschusst wird.

Wie kann es nun weitergehen, nachdem seit 2 Jahren diskutiert wird und es jetzt auf einmal ganz schnell mit der Beschlussfassung gehen soll? Quer durch alle Fraktionen gab es große Zweifel angesichts der Sanierungssumme von mehr als 5 Millionen Euro plus x. Ein Gutachten der Partnerschaft Deutschland GmbH sollte die Zweifel zerstreuen.

Nach Auffassung der Grünen-Fraktion ist der Erkenntnisgewinn nur gering:

- Es gibt weiter keine seriöse Schätzung zu einem alternativen Neubau, dem unserer Meinung nach in der ganzen Diskussion auch keine echte Chance eingeräumt wurde, weil die Sanierung gesetzt schien. Zurecht bemängelt das vom Gutachter hinzu gezogene Architekturbüro in seiner „Plausibilisierung“: „Es ist festzustellen, dass die Kostenangaben für die Variante „Neubau“ nur als sehr überschlägig einzustufen ist und eher den Charakter eines Kostenziels oder Kostenrahmens hat und nicht als Ergebnis einer konkreten Planungsstudie zu verstehen ist. Hier liegt uns keine nachvollziehbare Herleitung vor.“
- Die Nutzungsdauer wird mit 25 Jahren angesetzt, die Finanzierung jedoch auf 60 Jahre angelegt. Durch solche fragwürdigen Verschiebungen wird ein Neubau bewusst schlecht

gerechnet, obwohl er mittel- und langfristig mit Abstand den größten Nutzwert und dann auch die größte Wirtschaftlichkeit hätte.

- Obwohl schon 2 Jahren diskutiert wird sind die Überlegungen zur Nutzwerterhöhung offenbar nicht über die Nennung von Schlagworten hinausgekommen, dabei ist dieser Punkt von großer Bedeutung, um die Wertschöpfung der Halle zu erhöhen und den Zuschussbedarf zu senken. Partnerschaft Deutschland konnte diese Variante nicht weiter untersuchen, weil es dazu keinerlei Angaben von Seiten der Stadt gab.

Die Grünen-Fraktion möchte ihre Positionierung wie folgt begründen:

1. Wir sind mit dem Gesamtprozess der Diskussion umzufrieden. Mögliche Neubauvarianten hatten nie eine echte Chance. In unseren Augen hat es keine ergebnisoffene Prüfung gegeben. Beispiele dafür: Neben dem PD-Gutachten insbesondere die Struktur des Fragebogens aus dem Jahr 2015 und die folgende Bürgerversammlung. Zur Sanierung gibt es eine detaillierte Kostenschätzung des Architekten Lückner mit einer Plausibilisierung durch das PD-Gutachten. Nichts dergleichen für die Neubauvariante. 8 Millionen € wurden in den Raum gestellt, eine Plausibilität nie dargestellt.
2. Wir sagen ja zu einer Veranstaltungshalle, ja zu einer Schulaula am Werner-Jaeger-Gymnasium. Auch wenn zur Abwägung Sanierung / Neubau keine belastbaren Zahlen vorliegen.
3. Wir sind nicht grundsätzlich gegen eine zentrale Theaterstätte, die zudem ein Alleinstellungsmerkmal darstellt. Und uns ist bewusst: Kultur kostet Geld, ist nie kostendeckend.
4. Mit Entschiedenheit treten wir dafür ein, den Nutzwert der Halle zu erhöhen. Mit zusätzlichen 900.000 € ist für uns die Schmerzgrenze allerdings weit überschritten. Auch für den PD-Gutachter ist die Wirtschaftlichkeit dann nicht mehr gegeben! Eine weitere Vergrößerung der Halle für einen „Kleinkunst- und Kleinveranstaltungs Bereich“ (Verwaltungsvorlage) lehnen wir ab. Dafür gibt es genug andere Möglichkeiten im Stadtgebiet im Sinne einer dezentralen Kulturorganisation. Und zum Stichwort Umfeldverbesserung: In der Kostenaufstellung von Herrn Lückner sind bereits 200.000€ für die Außenanlagen eingeplant, ebenso Ausgaben für einen Landschaftsarchitekten. Wir wollen, dass die Halle als solche besser vermarktet wird: Durch das neue E-Ticketing, durch eine transparente Kostenstruktur, durch neue Nutzungsoptionen, durch veränderte Programmgestaltung. So könnte auch der viel zu hohe Zuschussbedarf gesenkt werden.
5. Wir sind nicht grundsätzlich gegen eine Sanierung der WJH, haben aber angesichts der aktuellen Haushaltslage und des immensen Schuldenstandes der Stadt große Bedenken. Wir setzen uns für Einsparmöglichkeiten bei der Sanierung ein. Muss wirklich alles gemacht werden? Und wir fordern nachdrücklich, Fördermöglichkeiten zu prüfen. Etwa unter dem Stichwort „energetische Optimierung“ bis hin zur Sanierung nach den Kriterien des Nachhaltigkeitskonzeptes „Cradle to cradle“ unserer Nachbarstadt Venlo. Und intensiv sollte geprüft werden, was wiederverwertet und was verkauft werden könnte.

Nach dem aktuellen Beratungsstand kann die Grünen-Fraktion der gewünschten Grundsatzentscheidung keine Zustimmung geben, weil uns zu viele Informationen fehlen. Dem mehrheitlich gewollten Vorgehen wollen wir uns allerdings nicht verweigern und uns bei den entsprechenden Abstimmungspunkten deshalb enthalten. Mit den eben genannten Anliegen werden wir uns engagiert an der weiteren Debatte beteiligen.